

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 23 (1929)
Heft: 14

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gefundene Tagung des Schweizerischen Taubstummlehrervereins in Bettingen, an der die Kinder sich wieder auf der Theaterbühne produzieren durften wie seinerzeit am Jubiläum.

Julius Ammann-Bischof.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Aus dem Jahresbericht des Taubstummenvereins Metendorf 1928. Dankbaren Herzens schicken wir uns an, Freunden und Gönnern des Heims, sowie Behörden und Versorgern der Pflegebefohlenen Bericht abzulegen.

Das achte Berichtsjahr verlief in jeder Hinsicht ruhig und normal. Zu den 27 am Neujahr eingetretenen Pfleglingen gesellten sich im März drei weitere hinzu, und damit war das Heim zum ersten Mal voll besetzt.

Die stets wachsende Zahl der Pflegeitage vermehrte sich gegenüber dem Vorjahr um 966 und beträgt pro 1928: 10,607.

Es mag wohl die Leser interessieren, in Gedanken einmal mit uns einen Tag auf dem Metendorf-Berg zu verbringen.

Im Heim wird während des Sommerhalbjahres um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr gefrühstückt, zur Winterzeit ein Stunde später. Den Greisen ist gestattet, sich auf Wunsch später zu erheben, doch zeigt die Erfahrung, daß sie alle — wenn sie sich gesund fühlen — zu den Frühaufstehern zählen. Nach beendeter Toilette macht jeder sein Bett und erscheint sodann zum Frühstück. Dieses besteht an 3 Wochentagen aus Kaffee komplett, an 3 weiteren aus Brei oder Käse und am Sonntag aus Kakao und Weggli. Nach der Mahlzeit suchen gleich alle dazu befähigten Insassen ihren Arbeitsplatz auf. 4—5 der Ältern besorgen die Hausgeschäfte, wie Eßtische abräumen, Abwaschen, Kartoffeln und Gemüse rüsten. Einer hilft beim Zimmerdienst mit und an bestimmten Wochentagen werden zur gründlichen Reinigung noch 2 weitere beigezogen.

Während der Vegetationszeit ist das größte Arbeitsgebiet der landwirtschaftliche Gutsbetrieb. Obwohl dieser nur 10 Jucharten Kulturland beträgt, ist er für das Heim von wichtiger Bedeutung und wird umso intensiver bewirtschaftet. In den letzten Jahren reichten die aus der eigenen Landwirtschaft bezogenen Nahrungsmittel aus, unsern 40-köpfigen Haus-

halt während 6 Monaten zu versorgen. Wenn im verfloßenen Rechnungsjahr der Nahrungskonto mit Fr. 14,906. — belastet ist, bedeutet es für die Betriebskasse eine wesentliche Entlastung, daß von dieser Summe nur Fr. 7363. — in bar verausgabt werden mußten, während Fr. 7543. — dem Landwirtschaftskonto ins Haben verbucht werden konnten. Wohl noch höher als diese Selbstversorgung schätzen wir die Beschäftigungsmöglichkeit ein, die der kleine Gutsbetrieb mit seinem Gemüsebau für unsere Männer bedeutet, haben doch auch sie bei beständiger Arbeit mehr Befriedigung und sind leichter zu leiten.

Am Morgen, wenn Witterung und Taghelle es erlauben, besorgen abwechslungsweise einige jüngere Pfleglinge vor dem Frühstück das Gras einbringen, und das Misten im Kuhstall. Gleich nach der Mahlzeit bei Arbeitsbeginn werden die Männer in Grüpplein eingeteilt und je nach Bedarf in den Garten, auf den Pflanzplatz oder den Acker begleitet, wo ihnen ihr Tätigkeitsgebiet angewiesen wird. Bei der Einteilung und Verwendung wird so viel als möglich der geistigen und körperlichen Befähigung des einzelnen Rechnung getragen. Wer mit den Verhältnissen vertraut ist, weiß nur zu gut, daß es hier mit dem Befehlerteilen allein nicht gemacht ist. Will man von diesen zum großen Teil geringen Kräften einen Erfolg haben, so geht es ohne persönliche Mitarbeit von Seiten der Hauseltern und des Personals nicht ab. Dester wird dabei die Geduld des Anleitenden auf die Probe gestellt, und er kommt in Versuchung, sich zu fragen: Lohnt es sich bei einzelnen Schwachbegabten, so viel Zeit und Mühe zu verwenden, um ihnen die Sache begreiflich zu machen? Darauf kann er beispielsweise eine deutliche Antwort bekommen, wenn er seine Leute lange unbeaufsichtigt im Garten arbeiten läßt und nach einer guten Weile zu ihnen zurückkehrt. Da findet er 2—3 Gartenbeete schon fertig „bearbeitet“ und die Betreffenden, ausruhend, fragen ihn, was sie jetzt tun sollen. Zu seinem nicht geringen Erstaunen sieht er bald, daß die „Künstler“ statt dem Unkraut das junge Gemüse ausgehackt und schon weg auf den Kompost geführt haben.

Glücklicherweise ist jedoch der Bruchteil solcher Schwachbegabter nur klein und auf die übrigen Insassen ist mehr und wesentlich mehr Verlaß. Aber auch bei den Intelligenteren erheischt es vom Personal Geduld und Ausdauer, um sie anzuleiten. Zum Beispiel im Heuet, bei ver-

änderlicher Witterung erweist es sich, daß auf dem Feld ebenso viel Meinungen wie Köpfe vertreten sind. Der eine will mehr mähen, wenn befohlen ist zu kehren, der andere will einheimfen, auch wenn das Futter nur halbdürr ist, ein weiterer sagt, in meiner Heimat arbeitet man nach einer viel bessern Methode, und droht am Stockhorn, noch in weiter Ferne, ein Gewitter, so winkt ein Viertel seinen Kameraden zum „Gefechtsabbruch“, selbst wenn noch viel fertiges Heu am Boden liegt.

Inzwischen taucht beim Haus der Vesperträger mit Kanne und Brotkorb auf und alle lagern sich am Waldrand oder im Schatten einer Linde zu einem erquickenden Trunk. Nach diesem Vormittagsimbisß wird die Arbeit wieder aufgenommen, bis um 11 Uhr zum Mittagessen gerufen wird. Hernach ist Mittagsstunde für alle bis um halb 1 Uhr. Die meisten pflegen sich in dieser Pause auszuruhen, an Sonnentagen vorzugsweise auf den Bänklein unter den Linden mit ihrem Pfeifchen und genießen dabei den prächtigen Ausblick auf die Alpenwelt.

Nachmittags wird die Arbeit in gleicher Weise fortgesetzt. Stellt sich unversehens Regen ein, so ziehen wir mit unsern Leuten unter Dach und dabei vertauschen bereits alle ihre landwirtschaftlichen Arbeiten mit irgendeiner Heimindustrie, so daß keiner sich müßig zu langweilen braucht. Ihrer 4 oder 5 begeben sich ans Knüpfen von soliden Marktnezen, einige flechten Baumbänder aus Kokosfasern, andere wiederum betätigen sich im Korbflechterhandwerk. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß im Heim diese Produkte feilgeboten, und zum Teil an Wiederverkäufer abgegeben werden. Es liegen beispielsweise stets rohe, weiße und gebeizte Korbwaren am Lager, oder werden auf Bestellung hin zu sehr mäßigen Preisen angefertigt. Ebenfalls können Landwirte ihre Weiden bringen, die ihnen hier wunschgemäß verarbeitet werden.

Zum Unterschied der arbeitswechselnden Pflöge bleiben unsere Schuhmacher beständig bei ihren Leisten. Die Schusterei, der beste unserer Betriebszweige, erfreut sich von Jahr zu Jahr größerer Nachfrage, besonders nachdem ein weiterer leistungsfähiger Schuster aus der Stadt ins Heim eintrat. Da unsere Schuhmacher alle gelernte Handwerker sind, so ist unser Heim imstande, auch die feinsten Reparaturen auszuführen. Im Berichtsjahr haben wir nun ebenfalls mit dem Anfertigen von neuen Maßschuhen begonnen. Die Schustereiaufträge, zu

welchen nur Qualitätsmaterial verwendet wird, werden prompt und zu bescheidenen Preisen erledigt. Es werden Schuhe von auswärts in Reparatur genommen und diese innert 3—4 Tagen franko zurückgesandt; der Bevölkerung von Uetendorf, Gurzelen, Sestigen und Thierachern werden sie ins Haus gebracht.

Wir möchten hier darauf hinweisen, daß das bescheidene Kostgeld von den Gemeinden bei weitem nicht für unsere Auslagen ausreicht. Da unsere Stiftung weder vom Bund, noch von den Kantonen subventioniert wird, muß dieser Ausfall durch Arbeit des Heimbetriebes, sowie durch Zuwendung privater Schenkungen gedeckt werden. Anstatt die Bevölkerung stets nur um Gaben anzugehen, bitten wir um Arbeitsaufträge für obige Heimindustrien, wodurch dieses gemeinnützige Liebeswerk indirekt auch unterstützt wird. Inzwischen ist unser „Tag auf dem Uetendorfberg“ bereits zur Reife gegangen, es ist 6 Uhr und wir gehen zum Abendessen. Am Feierabend sucht unser Bülklein Erholung, Sommers die meisten durch einen kleinen Spaziergang in der schönen Natur, zur Winterzeit im warmen Gesellschaftsraum bei allerlei Spiel und Lektüre. Um der Eintönigkeit zu wehren, veranstalten wir von Zeit zu Zeit Vortrags- und gemeinsame Spielabende, wiederum sorgt der Kinematograph für Kurzweil und Belehrung. Der Sonntag ist für alle Heimbewohner frei. Am Morgen findet gewöhnlich eine Andacht statt und am Nachmittag — wenn das Wetter einigermaßen anständig ist — zieht jeder nach Belieben aus.

Nebstdem wurde im Laufe des Jahres durch einige kleinere Reparaturen an der Unterhaltung des Gebäudes beigetragen.

Es ist uns ein Bedürfnis, an dieser Stelle den verschiedenen Fürsorgevereinen für Taubstumme und der Stiftung „Für das Alter“ herzlichen Dank auszusprechen für ihre tatkräftige finanzielle Mithilfe.

Der Hausvater: G. Baumann.

Schweizerischer
Fürsorgeverein für Taubstumme

Mitteilungen des Vereins,
seiner Sektionen und Kollektivmitglieder

Aus dem Jahresbericht des Bündnerischen Hilfsvereins. Unsere Fürsorgearbeit ging durchaus ihren gewohnten Gang. Wenn etwas Außergewöhnliches zu berichten ist, so ist es die geringe Zahl von Neuanmeldungen taubstummer